

4.16 Schüler mit kulturellen Besonderheiten

DEFINITION UND ERLÄUTERUNG

Kinder mit Migrations- und Asylhintergrund sind heute die Regel in der Schule. Nicht selten kommen die Schüler einer Klasse aus vielen unterschiedlichen Herkunftsländern, verfügen über ganz verschiedenes Vorwissen, weisen Unterschiede im Denken, Fühlen und Handeln, in den Verhaltensweisen, Rollenmustern und Normvorstellungen auf, die mit ihrem sozialen Hintergrund zusammenhängen – kurz: Sie machen Probleme, auch weil sie Probleme haben.

Denken, Fühlen, Wollen, Können, Wahrnehmen, Verhalten und Handeln sind beim Menschen kulturell präformiert. Von seiner Geburt an wächst der Mensch in kulturbedingten Symbolsystemen heran; sie geben ihm Wissen, Sinn, Sprache(n) und Bedeutungen vor, die seinem sozialen Handeln durch tradierte explizite und implizite Verhaltens- und Wahrnehmungsweisen Orientierung geben. Das Hineinwachsen in die Kultur geschieht durch Imitation und Umgang, durch Sprache und Sozialisation, und ist zentraler Bestandteil der ko-konstruktiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Es hinterlässt in der frühen Kindheit neurologische Spuren aufgrund spezifischer Nervenzellen-Vernetzungen im Gehirn. Die kulturelle Identitätsbildung ist bei Kindern und Jugendlichen aus dem Ausland vorgegeben. Es ist zur Entstehung bestimmter kulturadäquater, individueller und kollektiver Wahrnehmungen, Sichtweisen, Handlungsformen und Verhaltensweisen gekommen, bevor sie die deutsche Schule besuchen. Das führt dort tagtäglich zu Missverständnissen, zu Konflikten und (im weitesten Sinne) zu Auffälligkeiten. Gegenüber der Gefahr allzu schneller kultureller Zuschreibungen hat die interkulturelle und transkulturelle Pädagogik darauf aufmerksam gemacht, dass Kulturen nicht statische Gebilde sind, sondern sich dynamisch entwickeln, und dass bei jedem Menschen immer auch mit flüchtigen Identitäten und kulturellen Mehrfachzugehörigkeiten zu verschiedenen Kulturen/Subkulturen gerechnet werden muss.

Die Mehrsprachigkeit der Kinder/Jugendlichen mit Migrations- oder Asylhintergrund wird häufig nicht als

Gewinn, sondern als Hindernis in ihrer Schullaufbahn gesehen. Die Konsequenz sind oft Ausgrenzungserfahrungen und Irritationen sowie Spannungen im Selbstverständnis der Kinder/Jugendlichen.

SYMPTOME

Am auffälligsten sind bei Schülern/Schülerinnen mit Migrations- und Asylhintergrund Verunsicherungen im Verhalten und bei Konflikten in Unterricht und Schule. Meist kommt es in diesem Zusammenhang zu einer Überbetonung der eigenen kulturellen Identität, verbunden mit Abgrenzung und parallelgesellschaftlichen Strukturen, mit Aggressionen, gestörtem Sozialverhalten, Trotz, Omnipotenz-Verhalten, Delinquenz, Desinteresse, Ungehorsam, vielen Unterrichtsstörungen, totaler Verweigerung, Schulunlust und fehlender Motivation, Schulabsentismus, Gewaltbereitschaft, aber auch zu Rückzug ins Private oder Angstreaktionen. Auch ein Andersverstehen bzw. Missverstehen von Lerninhalten (z.B. vom Sinn von Fabeln oder Märchen) ist zu beobachten, bedingt durch kulturell geprägte Interpretations- und Deutungsmuster. (vgl. Erciyes)

URSACHEN

Neuere Erkenntnisse der Neurowissenschaften und der Kognitionspsychologie haben den Einfluss der Kultur(en) auf das Gehirn und den Geist des Menschen nachgewiesen. Für kulturbedingte Unterschiede bei der Wahrnehmung, bei Emotionen, beim Denken, bei der Sprache und beim Verhalten konnten neuronale Korrelate im Gehirn des Menschen bis hin zu molekulargenetischen Veränderungen erforscht werden (vgl. Chiao). Damit ist klar, dass das kulturelle Umfeld, die Erziehung und die Enkulturation in einem (oder mehreren Kulturkreisen) die Persönlichkeit des Menschen nachhaltig prägen. Andere Traditionen, Bräuche und Wertvorstellungen (Betonung der Familie, der Familienehre, der Rolle männlicher Nachkommen, die väterliche Autorität, die Position und Wertschätzung der Frau, die Heiratspraxis usw.), Angst vor der Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft, die handlungsleitenden Vorgaben der Religion und des Glaubens sowie ein grundlegend anderes Verständnis

Aus dem Werk 07716 "Inklusion praktisch für Studium & Berufsalltag" – Auer Verlag - AAP Lehrerfachverlage GmbH, Augsburg

von Autonomie und Selbstständigkeit lassen sich darauf zurückführen.

Der häufig niedere sozio-ökonomische Status der Herkunftsfamilien, die Bildungsferne der Elternhäuser, sprachliche Hürden und die Unkenntnis von Struktur und Organisation des deutschen Bildungssystems gelten ebenfalls als Ursachen für die Probleme der Migranten- und Asylanten-Kinder in der Schule.

Aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen über die Schule und ihre Aufgaben, aber auch wegen Sprachschwierigkeiten, gelingt die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule (nachgewiesen für türkische Eltern) vielfach nicht (Leyendecker).



ALLGEMEINE HINWEISE FÜR DIE SCHUL- UND UNTERRICHTSPRAXIS

Die folgenden Hinweise zum Umgang mit Kindern/Jugendlichen mit Migrations- oder Asylhintergrund sind durch einen interkulturell ausgerichteten Unterricht und individuelle Förderung zu ergänzen.

- ➊ Machen Sie sich Ihre eigene Haltung gegenüber Kindern/Jugendlichen, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, bewusst und informieren Sie sich über deren Herkunftsländer und kulturelle Traditionen.
- ➋ Gestalten Sie einen interkulturell orientierten Unterricht: durch Texte, Bilder und Musik aus den Herkunftsländern der Schüler (z. B. bei Fabeln oder Märchen, Symbolen, Sprichwörtern, Metaphern usw.) durch sozialisationsbezogene Rollenspiele, durch Projekte mit Berücksichtigung der verschiedenen Kulturen und Traditionen, durch den Einbezug von deren Muttersprache usw.
- ➌ Beachten Sie Deutungsmuster und Kommunikationsstrukturen im Unterricht, die nicht zu den hier etablierten passen, greifen Sie sie ggf. auf und gehen darauf ggf. im Unterrichtsgespräch mit der ganzen Klasse ein.
- ➍ Achten Sie auf die Einhaltung klarer Kommunikations- und Verhaltens-Regeln und seien Sie bemüht um ein positives, akzeptierendes Miteinander im Klassenzimmer.

➎ Pflegen Sie selbst einen respektvollen, freundlichen Umgang. Seien Sie Vorbild für ein vorurteilsloses Miteinander.

➏ Vermeiden Sie kulturalistische Zuschreibungen und Klischees, die alles auffällige Verhalten der Schüler auf deren vermeintliche Herkunftskultur zurückführen.

➐ Verwenden Sie eine einfache, klar strukturierte und allgemein verständliche Sprache. Erläutern Sie fachsprachliche Ausdrücke in Schulbüchern und Texten umgangssprachlich.

➑ Bauen Sie Beziehungen zum Elternhaus der betroffenen Schülerinnen und Schüler auf. Lassen Sie sich dabei von „Kulturmittlern“ unterstützen, d.h. von Eltern (am besten von Vätern), die aus demselben Herkunftsland kommen, dieselbe Muttersprache haben und deren Kinder schon durch die deutsche Schule gegangen oder in höheren Klassen sind.

FALLBEISPIEL

Der zwölfjährige Serhat besucht die 5. Klasse der Regelschule und wiederholt die Jahrgangsstufe. Der zu erwartende Wissensfortschritt ist nicht zu sehen. Er zeigt ein schwankendes Leistungsverhalten. Die Mutter kommt aus der Türkei und beherrscht die deutsche Sprache nicht ausreichend. Der Vater kann sich mühe-los an allen Gesprächen auf Deutsch beteiligen. Nach fachärztlichen Gutachten leidet Serhat zum einen unter einer Störung der sozialen Integration und der sozialen Kompetenzen, zum anderen auch unter einer Entwicklungsstörung der schulischen Fertigkeiten und unter einer feinmotorischen Koordinationsstörung. Seine nicht ausreichenden Deutschkenntnisse führen zu Integrations- und Schulleistungsproblemen. In den Pausen ist Serhat oft alleine, wird beim Spielen oft ausgegrenzt und nimmt somit eine soziale Außenseiterrolle ein. Ihm fällt es schwer, Konfliktsituationen in der Schule angemessen und ohne Gewalt zu lösen. Bei der Beobachtung im Unterricht, zeigt Serhat bereits erkennbar Störungsbewusstsein, Vermeidungsverhalten und Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich. Der Schüler benötigt viele Anschauungshilfen und Zuwendung. Beim Lesen versteht er den Inhalt nicht. Beim Schreiben kann er die Wörter nicht

in der Zeile schreiben, sein Schriftbild ist nicht lesbar. Die Lautdifferenzierung beim Sprechen und Lesen ist mangelhaft. Im Rechnen fehlt es ihm an kognitiver Abstraktionsfähigkeit. Beide Elternteile können ihren Sohn in schulischen Belangen nicht ausreichend unterstützen. Das Kind ist oft auf sich gestellt und gezwungen, sich allein mit der Situation zurechtzufinden. Er bringt im Unterricht seine eigenen Ideen und sein Vorwissen nicht ein, weil er manches im Unterricht nicht gleich versteht. Die Mutter redet mit ihren Kindern zu Hause nur auf Türkisch. Der Vater spricht zu Hause eine Mischsprache aus Deutsch und Türkisch. Aus diesem Grund verwendet Serhat die deutsche Sprache grammatikalisch nicht richtig. Serhat ist bei seinen Hausaufgaben völlig alleingelassen. Die psychische Gesundheit der Mutter, der familiäre und gesellschaftliche Stress und belastende Lebensereignisse prägen die kindliche Entwicklung von Serhat entscheidend.

UNTERRICHTSSKIZZE

Fach: Deutsch

Klasse: 5 (Mittelschule)

Thema: Crashkurs Deutsch

Methode: Offener Unterricht/Stationentraining

Kompetenzziele der Stunde

kognitiv:

Die Schüler erarbeiten selbstständig und schrittweise die verschiedenen Wortarten und kennen Spiele zu den Wortarten.

Emotional / Sozial / Motivational:

Die Schüler stärken ihre Gruppendynamik und lernen voneinander.

Pragmatisch:

Die Schüler stärken ihr Arbeitsverhalten in der Gruppe, sie können mit Freiarbeitsmaterialien und Selbstkontrolle umgehen, sie erweitern und stärken ihre Sprachkompetenz.

Transfermöglichkeiten für Ihren Unterricht:

Die Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen im Unterricht sind in vielerlei Hinsicht heterogen. Darin unterscheiden sie sich nicht aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur oder Ethnie. Attribuierungen (wie hier die kulturalistische Zuschreibung) kennen auch Lehrer und Schüler ohne Migrations- und Asylhintergrund, z. B. bei solchen aus bestimmten Familien, Stadtteilen oder Ortschaften, bei solchen aus ärmeren Familien oder zerrütteten Lebensverhältnissen.

In Unterrichtsstunden aller Fächer und Jahrgangsstufen gibt es unzutreffende Deutungsmuster von Schülern. Sie zu beachten, aufzugreifen und zu besprechen, um Missverständnisse zu vermeiden und der Entwicklung falscher Vorstellungen in den Köpfen der Schüler vorzubauen, ist generell von Bedeutung. Die deutsche Sprache sollten die Schüler lernen als Grundlage für den Unterricht, dafür sollten Sie zusätzliche DaZ-Stunden einplanen bzw. diese über Kinderchancen (Sozial- und Arbeitsämter) pro Fall beantragen. Sie sollten im Unterricht mit Bildmaterial arbeiten sowie Übungsmaterial mit Selbstkorrektur anbieten. Auch LÜK®-Kästen eignen sich gut zum individuellen Üben. Sollten Sie unterschiedliche Sozialformen einführen und die Schüler damit selbsttätig arbeiten lassen, können die Schüler voneinander und miteinander lernen.

Unterrichtsverlauf

Unterrichtsphase/Zeit	Inhalt	Lehr- und Lernmöglichkeiten mit Hinweisen für Inklusionsschüler	Sozialform/Kommunikationsform	Medien/Materialien/Tafelbild	Didaktischer Kommentar/Alternativen
Einstieg/ Motivation/ Wiederholung	Einstieg	Alle Kinder erfahren, wie die Lernstationen funktionieren und sie lernen die Themen, Regeln und Ziele kennen.	Lehrervortrag	Wortkarten, Tafel, Stifte, Memorykarten, Bildkarten	
Erarbeitung mit Sicherung von Zwischenergebnissen	Demonstration der einzelnen Stationen	Stationen mit Gruppenarbeit und Experten 4 Stationen mit Einzelarbeit 2 Stationen mit Partnerarbeit	Aktives Zuhören Kreisgespräch Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit Individuelle und differenzierte Förderung	Materialien jeweils bei der Station	
		Für Inklusionsschüler: Schwache Deutschsprecher bekommen bildhafte Unterstützung oder einen Helfer.			
Ergebnis- sicherung/ Vertiefung/ Ausklang	Kreisgespräch vor dem Aufräumen, jeder hört noch- mals gesprochene Sprache (auditive Förderung).	Die Schüler stellen ihre Gruppenergebnisse vor. Jede Gruppe stellt dabei ein Beispiel vor.	Kreisgespräch		
		Für Inklusionsschüler: Der besondere Schüler gibt den Takt an bzw. koordiniert die Gruppen. Der Schüler sollte auch bei der Präsentation mit einem empathischen Mitschüler eng zusammenarbeiten.			
Station 1	Station 1 Station: Wortarten-Pantomime Thema: Wortarten bestimmen (Zwischen Nomen und Verben unterscheiden lernen) Materialien: Wortkarten, Tafel, Stifte Aufgaben: Die Wortkarten liegen verdeckt auf dem Boden. Einer von den Schülern muss den Begriff pantomimisch darstellen. Der Darsteller darf dabei weder sprechen noch Geräusche machen. Dann sortieren sie die Wörter richtig in die Tabelle (Nomen und Verben).	Station 3 Station: Papageiensprache Thema: Wiederholen/Bildkarten als Unterstützung Materialien: Bildkarten Aufgaben: Ein Schüler holt eine Bildkarte und spricht das Nomen mit Artikel aus. Er gibt die Karte weiter und der nächste Schüler wiederholt den Begleiter und das Nomen und spricht ein Verb dazu aus. Der nächste wiederholt und beendet den Satz. Der 4. Schüler wiederholt und ergänzt.	Station 5 Station: Nomen (grün), Verben (blau) Thema: Wortarten bestimmen (Zwischen Nomen und Verben unterscheiden lernen) Materialien: Arbeitsblätter, Stifte Aufgaben: Lies den Text halblaut vor. Unterstreiche im Text alle Nomen grün und alle Verben blau. Schreibe zu jedem Nomen den bestimmten Artikel. Forme richtig um: sehen er (er sieht).		
Station 2	Station 2 Station: Sätze verlängern Thema: Handlungsbegleitendes Sprechen Materialien: Memorykarten (Nomen und Verben) und Kofferpacken Aufgaben: Paare gleicher, verdeckt liegender Kärtchen durch Aufdecken sehen und erkennen. Sätze durch alle Gruppenmitglieder verlängern.	Station 4 Station: Buchstabenkette Thema: Gedächtnis und Merkfähigkeit Materialien: – Aufgaben: Ein Schüler nennt ein Wort. Zum Beispiel „Haus“. Ein anderer Schüler muss dann aus dem Endbuchstaben wieder ein Wort bilden.	Station 6 Station: Lückentext/Partnerarbeit Thema: Wortarten bestimmen (Zwischen Nomen und Verben unterscheiden lernen).		